

AUF DEN SPUREN DER ROMANIK

SÜDTIROL
GRAUBÜNDEN



ALPINE STRASSE
DER ROMANIK
STIEGEN ZUM HIMMEL



ALPINE STRASSE DER ROMANIK – STIEGEN ZUM HIMMEL

Die „Alpine Straße der Romanik“ ist ein länderübergreifender Zusammenschluss, ein Netzwerk jener Stätten, die Kultur und Kunst der Romanik eint.

Der Rundbogen steht im Allgemeinen symbolhaft für die Kunst der Romanik. Bereits die altrömische Architektur bediente sich dieser Form und perfektionierte sie. Die keilförmigen Steine werden radial aneinandergesetzt, der Schlussstein im Scheitel des Bogens stabilisiert die Form. Das Gewicht der Steine und darüberliegender Lasten wird dabei über den Halbkreis nach unten geleitet, sodass der Rundbogen hohen Belastungen standhält. Die Romanik übernimmt diese Bauform nach antikem Vorbild. Halbkreis und Quadrat, das sich aus den Pfeilern oder Säulen ergibt, die den Bogen tragen, werden zur idealen Maßeinheit der Romanik. Aus diesen beiden geometrischen Formen setzen sich Grundriss und Aufriss von Gebäuden zusammen: Das Vierungsquadrat, die Breite und Höhe von Kirchenschiffen, die Aufteilung der Geschosse, die Höhe von Säulen, Pilastern oder Pfeilern und

nicht zuletzt die Gewölbeform. Der Rundbogen steht also nicht zufällig auch für die „**Alpine Straße der Romanik – Stiegen zum Himmel**“. Der Bogen ist Symbol der Romanik und steht zudem für eine Verbindung der romanischen Kulturstätten des Landes miteinander, er steht für das Schlagen von Brücken und für ein vereinesendes Gemeinsames. Die romanischen Stätten, Städte, Burgen, Kirchen, Kapellen und Klöster entstanden entlang wichtiger Handels- und Pilgerrouten, die über die Alpen führten. Diese Straßen verbanden Stätten, die sich nicht an heutigen Landesgrenzen orientieren. Es sind künstlerische Einflüsse und kulturelle Verbindungen, die diese Orte vereinen. Hier entwickelten sich kulturelle Zentren, deren Architektur und Malerei einen bis heute nahezu einzigartig erhaltenen Schatz romanischer Kunst bergen.



DIE ROMANIK

Was haben mythologische Figuren und Fabelwesen mit der Romanik zu tun? Warum finden wir Sirenen, Kentauren, Säulenfresser und andere Halbwesen in der romanischen Kunst? Diese Unwesen bevölkerten nach damaliger Weltanschauung die Randzonen der flachen Erdscheibe. Sie verdeutlichen den Gegensatz zwischen göttlicher Ordnung und Chaos. Diesen Gegensatz stellt man in der Romanik auch bildlich dar. Der Maler solcher Szenen wird daher zu dieser Zeit auch nicht als Künstler wahrgenommen. Er ist ein unbekannter Handwerker, der im Dienst eines höheren Ganzen steht, der für seine Auftraggeber einen illustrierten theologischen Kosmos schafft.

Architektur und Bilderkosmos werden wie ein Schrein entworfen, der die göttliche Herrlichkeit und Schöpfung der ungeordneten Unterwelt entgegenstellt. Es sind also nicht unbedingt charakteristische Formen in Architektur und Malerei, welche den romanischen Stil kennzeichnen. Ausschlaggebend ist ihr theologischer Grundgedanke, der sich unabhängig von Jahreszahlen als roter Faden durch die romanische Kunst zieht. Eine Weltanschauung, welche mehr als ein Stil ist. Es ist eine geistige Idee, die zu einem Bauwerk, zu einer Malerei oder zu einer Skulptur wird.

Und ich sah: ein Thron stand am Himmel; [...] Und über dem Thron wölbte sich ein Regenbogen [...] und in der Mitte, rings um den Thron, waren vier Lebewesen [...] Und jedes

der vier Lebewesen hatte sechs Flügel, außen und innen voller Augen. Sie ruhen nicht bei Tag und Nacht, und rufen: Heilig, heilig, heilig, ist der Herr, der Gott, Der Herrscher über die ganze Schöpfung; er war, und er ist, und er kommt. (Apk 4, 1–8)

Dieser Auszug ist vorbildhaft für das wichtigste Bild der romanischen Kunst, sei es als theologische Idee und als tatsächliche Darstellung. Es ist der Pantokrator, Christus als Weltenherrscher. Er thront meist auf einem Bogensegment, manchmal einem Regenbogen, oft auch einem Thronstuhl, in der Linken das Buch des Lebens, die Rechte zum Segensgestus erhoben. Christus ist von einer kosmischen Aureole oder Mandorla umgeben, es ist also Christus als Herr der kosmischen Ordnung.

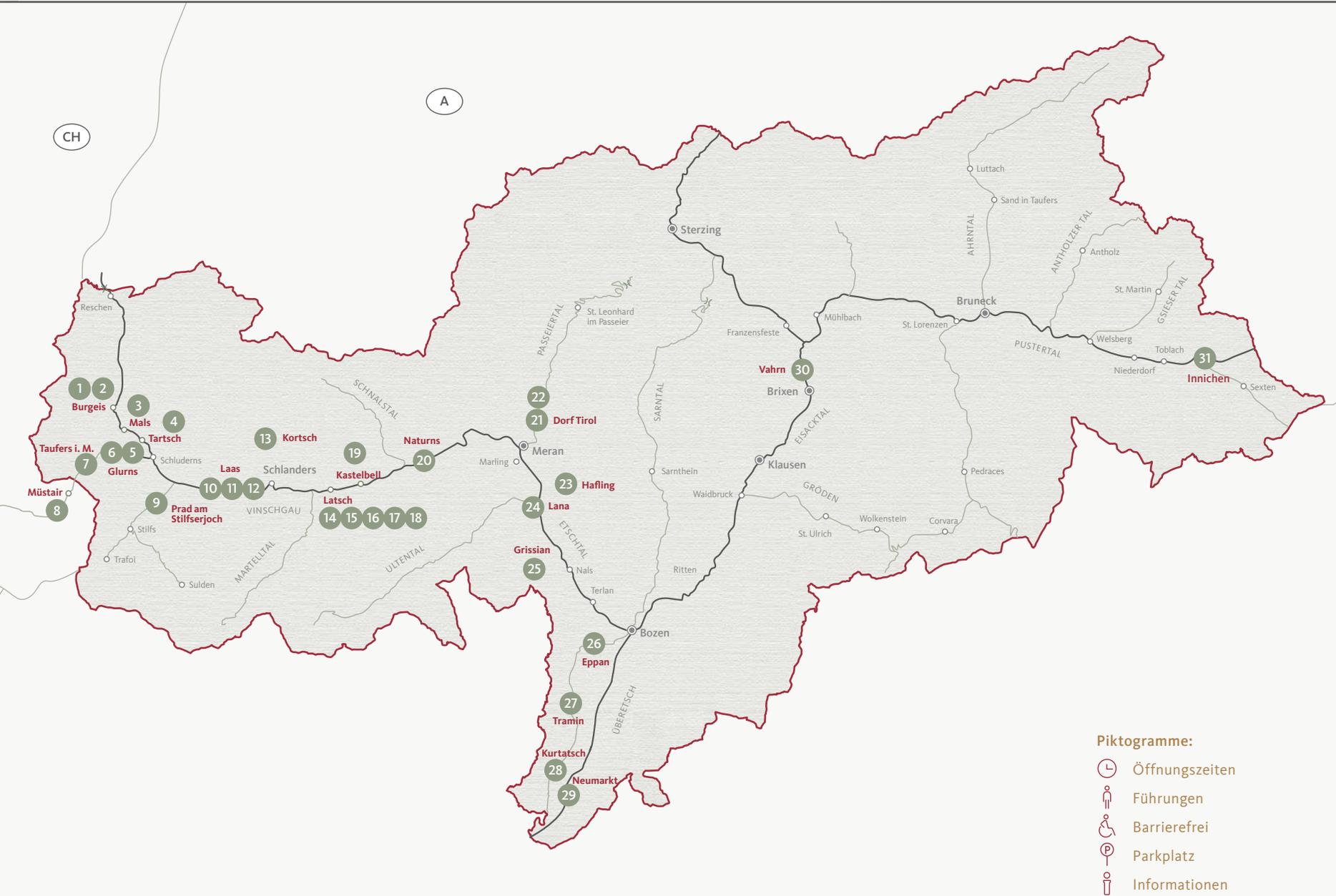
An der Aureole sitzen vier geflügelte Wesen. Es sind die vier Wesen der Apokalypse, der so genannte Tetramorph. Es ist Christus als endzeitlicher Herrscher, eine Triumphvision des Richters am Ende der Zeiten. Der Grundgedanke, welcher der romanischen Kunst zugrunde liegt, ist demnach ausgerichtet auf das Jenseits und das Weltengericht, andererseits ein Schaubild göttlicher Ordnung in didaktischem Sinn, in dem der Mensch zwischen Gut und Böse wählt. Nicht zufällig begegnen uns deshalb immer wieder Szenen, die dies veranschaulichen. Es sind die Opferhandlungen Kains und Abels oder das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen, die diese Scheidung von Gut und Böse verdeutlichen. Gericht und Kosmos. Kosmos ist nicht Weltall, sondern Weltengefüge, die göttliche Ordnung. Die romanische Kunst, ob Architektur, Malerei oder Skulptur, ist ein Abbild des Kosmos, des Unterirdischen, des Irdischen und des Überirdischen. Es ist ein Schaubild der von Gott geschaffenen Welt, die Ordnung Gottes triumphiert über die Schöpfungen, das Diesseits und die Unterwelt. Die bildende Kunst gibt diesen Gedanken nicht nur wieder, sondern ist ihm vollkommen unterworfen. Der Bau einer Kirche, eine Freskenausstat-

tung, eine mit Plastiken verzierte Apsis, selbst die Farbigkeit oder das verwendete Material, dies alles versteht sich als Abbild eines kosmischen Gedankens, einer von Gott gegebenen Ordnung.

In diesem Sinne wird das Bauwerk zu einem Abbild des Weltengefüges, wie man es sich damals vorstellte. Der Betrachter, der einen sakralen Raum betrat, konnte diesen lesen. Er verstand sich als Teil einer Schöpfung. Der Mensch steht zwischen guten und bösen Mächten, er sieht Fabelwesen und Ungeheuer, die miteinander kämpfen und ihm die Schrecken der Unterwelt vor Augen führen. Über diesem Dunkel erkennt er die Heilswirkung der biblischen Szenen und Heiligenviten und den monumentalen Weltenrichter in leuchtenden Farben, umgeben von prächtigen himmlischen Wesen. So öffnet sich also die Architektur wie ein lehrendes Buch, wie eine sakrale Wunderwelt, die in klarem Gegensatz zur Einfachheit und Bescheidenheit des Lebens steht. Chaos und irdisches Dasein, Gut und Böse. Dazwischen steht der Mensch, der seinen Blick nach oben zum Himmel richtet.

Florian Hofer, Kunsthistoriker





	Seite
1 Kloster Marienberg, Burgeis	10
2 St. Nikolaus Kirche, Burgeis	12
3 St. Benedikt Kirche, Mals	14
4 St. Veith Kirche, Tartsch	16
5 St. Jakob Kirche, Glurns	17
6 Stadt Glurns	18
7 St. Johann Kirche, Taufers i. M.	20
8 Kloster St. Johann, Müstair	22
9 St. Johann Kirche, Prad a. Stilfserjoch	24
10 Pfarrkirche St. Johannes, Laas	26
11 St. Marx Kirche, Laas	27
12 St. Sisinius Kirche, Laas	28
13 St. Ägidius Kirche, Kortsch	29
14 St. Vigilus Kirche, Latsch	32
15 Burgkapelle St. Stephan, Latsch	33
16 St. Nikolaus Kirche, Latsch	34
17 Unsere Liebe Frau auf dem Bühel, Latsch	35
18 St. Karpophorus Kirche, Latsch	36
19 Schloss Kastelbell, Kastelbell	37
20 St. Prokulus Kirche, Naturns	38
21 Schloss Tirol, Dorf Tirol	40
22 Pfarrkirche St. Peter, Dorf Tirol	42
23 St. Kathrein Kirche, Hafling	43
24 St. Margareth Kirche, Lana	44
25 St. Jakob Kirche, Grissian	45
26 Burgkapelle Hocheppan, Eppan	48
27 St. Jakob Kirche, Tramin	50
28 St. Georg Kirche, Kurtatsch	52
29 Hospiz Klösterle, Neumarkt	53
30 Kloster Neustift, Vahrn	54
31 Stiftskirche Innichen, Innichen	56

KLOSTER MARIENBERG

Die höchstgelegene Benediktinerabtei Europas

Von weitem sichtbar, thront das Kloster Marienberg im Vinschgau wie eine Festung des Glaubens oberhalb des Dorfes Burgeis in einer Hangmulde auf 1340 m Höhe. Seit seiner Gründung im 12. Jh. leben hier Mönche nach der Ordensregel des Heiligen Benedikt von Nursia. Ursprünglich von den Herren von Tarasp gegründet, kam es um 1150 zur Umsiedlung des Klosters an den heutigen Standort. Bereits 1160 wurde die Krypta eingeweiht, die als Gottesdienst- und Gebetsraum, später als Gruft diente. Die romanische Stiftskirche, die im 17. Jh. barockisiert wurde, betritt man durch ein steingerahmtes Rundportal. In der Krypta wurden 1980 wertvolle romanische Fresken freigelegt, die viele Jahrhunderte lang verdeckt worden waren. Dabei handelt es sich um eine einzigartige Himmelsvision mit Engeldarstellungen, die ohne Zweifel zu den schönsten Zeugnissen romanischer Kunst im Alpenraum zählen.

Im Verlauf seiner bewegten Geschichte stand das Kloster mehrmals vor seiner Auflösung, doch blieb das geistige Zentrum des Tales bestehen. Bereits im Mittelalter widmeten sich die Mönche der Seelsorge und Bildung.

Mit der Klosterschule in der Abtei und dem 1724 gegründeten Gymnasium in Meran prägte Marienberg die geistigen Eliten des Landes. Heute bietet das Kloster Pilgern und kulturinteressierten Besuchern ein Gästehaus, ein Museum und einen Klosterladen sowie Seminarräume für externe Veranstaltungen, Kurse und Klausurtagungen. Für Männer besteht die Möglichkeit das „Kloster auf Zeit“ zu erleben.

🕒 Museum: 15. März – 31. Oktober, Mo–Sa, 10–17 Uhr | Zutritt Krypta:

wöchentliche Kryptaführungen | Geschlossen an allen Sonn- und kirchlichen Feiertagen

🚶 Museum, Klosterladen, Kutschenraum, Stiftskirche 📍 Angrenzend

🌐 www.marienberg.it | T +39 0473 84 39 80



*Müßiggang ist
der Seele Feind.*

Benedikt von Nursia (480–547)

DAS MUSEUM

Die Schauräume im Erdgeschoss von Marienberg bespielen die Geschichte des Klosters und der Region. Unter dem Diktum „Ora et labora“ vermitteln Objekte, Bilder, Fotos und Filme die Geschichte und den Alltag hinter Klostermauern. Kunstwerke und Funde aus dem 11. Jh. verweisen auf die bald tausendjährige Geschichte des Klosters. Wechselnde Sonderausstellungen im Museum geben zudem Aufschluss über das klösterliche Leben der Mönche im Verlauf der Zeit. Ein Highlight im Museum ist auch der Film über die romanischen Engeldarstellungen in der Krypta.

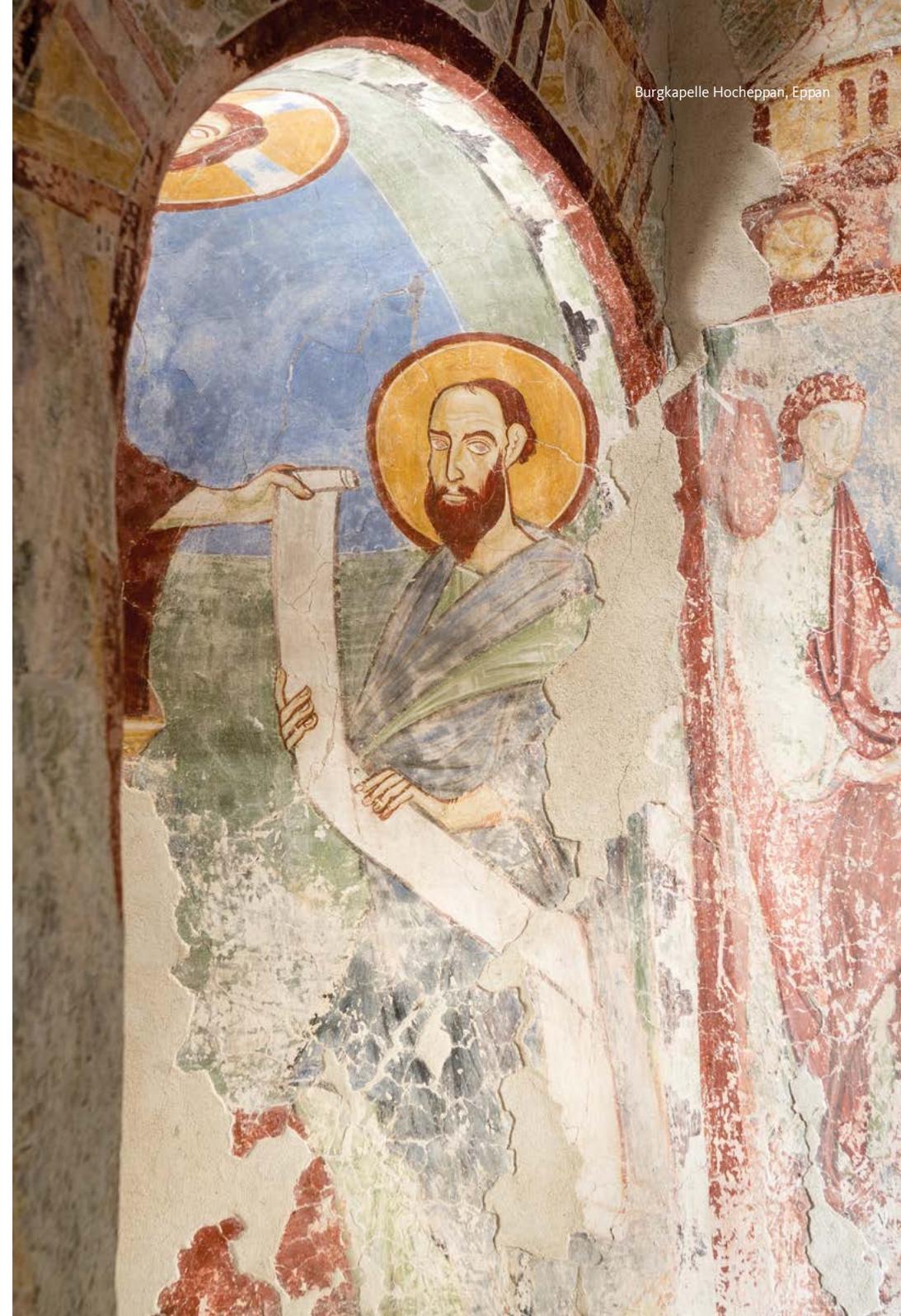


ST. NIKOLAUS KIRCHE

Von Narren und Fabelwesen

Auf dem Weg von Burgeis zum Kloster Marienberg im Vinschgau liegt die kleine, um 1199 geweihte St. Nikolaus Kirche. Bekannt ist das Kirchlein für seine Kassettendecke aus dem 16. Jh., auf der ein Narr im Waschzuber abgebildet ist mit dem sinnigen Spruch: „Item wen(n) Nar(r)en lang leben, so wer(d)en si(e) alt“.

An den Turm der Kirche schließt sich ein flaches Langhaus mit Schlitzfenstern an. In der halbrund gewölbten Apsis finden sich Freskenreste aus dem 13. Jh., darunter eine Darstellung von Christus in der Mandorla. Auf einem weiteren Fresko legt Kain sein Opfer in die Hand Gottes. Meisterhaft ausgeführt ist die melancholisch blickende Sirene mit nacktem Oberkörper und langem Haar – ein durchaus gängiges Motiv im romanischen Bilderkanon in welchem Fabelwesen das Chaos, das tiefe Meer oder die unheilvolle Erde versinnbildlichen – und so einen Gegenpol zum christlichen Heil darstellen. Oberhalb der schlichten Tür spendet der Heilige Nikolaus den Eintretenden seinen Segen.



Burghkapelle Hocheppan, Eppan

🕒 April – Oktober ausschließlich bei Führungen 🚫 Nein 📍 Angrenzend

📞 www.ferienregion-obervinschgau.it | T +39 0473 83 11 90

ST. BENEDIKT KIRCHE

Ein frühmittelalterliches Kleinod

Die Kirche St. Benedikt in Mals im Vinschgau ist schon aufgrund ihrer Baugeschichte eine der interessantesten Kirchen im Alpenraum, datiert sie doch in die zweite Hälfte des 8. Jh. zurück – in jene rätselhafte Epoche zwischen Spätantike und Mittelalter, von der uns nur noch wenige steinerne Zeugen berichten. Die Kirche am Ortsrand des siebentürmigen Mals beherbergt darüber hinaus seltene Fresken aus der Zeit Karls des Großen.

St. Benedikt unterstand als Eigenkirche bis ins 12. Jh. dem Bischof von Chur. Danach erfolgte eine Ummantelung der Saalkirche sowie der Anbau eines eigenständigen romanischen Kirchturms. Erst im 20. Jh. wurde der außergewöhnliche kunsthistorische Wert dieses präkarolingischen Juwels erkannt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dabei kommt es beinahe einem Wunder gleich, dass die Kirche die Zeit überdauert hat, denn im Lauf der Jahrhunderte wurde sie mehrmals von einer Mure in Mitleidenschaft gezogen.

Charakteristisch für St. Benedikt sind die Rundbogentüren und -fenster. Im Kircheninneren befinden sich hinter den Rundbogenfenstern drei Altarnischen und zwei vorromanische Stifterbilder. Diese um das Jahr 800 entstandenen Fresken zählen zu den spärlichen Zeugnissen karolingischer Wandmalerei.



DER FRÄNKISCHE GRUNDHERR

Die Fresken in St. Benedikt erstrecken sich über die gesamte Altarwand. An den Trennwänden zwischen den Nischen finden sich zwei Stifterbilder: ein Geistlicher, der das Modell einer Saalkirche trägt, und ein adliger Grundherr mit einem Schwert. Diese karolingische Wandmalerei ist die einzige bis heute bekannte Darstellung eines fränkischen Grundherren jener Epoche und birgt daher interessante Details über Kleidung und Bräuche dieser Zeit. Weitere Fresken zeigen unter anderem Szenen aus dem Leben Papst Gregors des Großen und des Geschichtsschreibers Paulus Diaconus.

*Reichtum und Macht sind
nur Gaben des blinden Glücks,
das Gutsein entspringt dem eigenen Verdienst.*

Petrus Abaelardus (1079–1142)

ST. VEIT KIRCHE

Die Kirche auf dem Tartscher Bichl

Die Kirche St. Veit auf dem Tartscher Bühel gilt als das Vinschger Wahrzeichen. Der sagenumwobene „Bichl“ war bereits in der frühen Jungsteinzeit besiedelt. Noch heute wird hier zum Winteraustreiben das archaische Ritual „Scheibenschlagen“ veranstaltet.

Die romanische Kirche St. Veit wurde im 11. Jahrhundert auf einer vorchristlichen Kultstätte errichtet und zählt zu den ältesten erhaltenen Bauten des Tals. Im Inneren der Kirche beeindruckt die spätgotische Holzdecke mit bemalten Rosetten und flachgeschnitzten Ranken. Das kunsthistorische Highlight sind die romanischen Fresken in der Apsis aus der Zeit um 1200, welche in den frühen siebziger Jahren des vorigen Jahrhundert freigelegt und im Jahre 2000 restauriert und konsolidiert wurden. Die herausragenden Malereien verweisen auf die Meister der Marienberger Malschule.



🕒 In den Sommermonaten ausschließlich bei Führungen 🚫 Nein 📍 Dorfzentrum Tartsch
📞 www.ferienregion-obervinschgau.it | T +39 0473 83 11 90

ST. JAKOB IN SÖLES

Das einsame Kirchlein am Waldesrand

Einsam liegt das romanische St. Jakob Kirchlein auf einem Murkegel zwischen Glurns und Prad im Vinschgau. Gut versteckt am Waldesrand, in der Nähe des Söleshofes, ist die Kapelle gar nicht so einfach zu finden. Nur wenige Wanderer verirren sich dahin. Doch einst lag es auf einer Wander- und Pilgerroute, auf dem Weg zum Wormser Joch Richtung Bormio.

Der Hof wird erstmals 1178 urkundlich im Besitz des Klosters Marienberg erwähnt. Seit damals hat St. Jakob eine bewegte Geschichte hinter sich. 1499 wurde das Kirchlein nach der Calvenschlacht von den Bündnern in Brand gesteckt, 1766 im Zuge der Aufklärung von Joseph II. geschlossen. Wenig später, 1799, brannte sie erneut. Napoleonische Truppen hatten „den roten Hahn aufs Kirchendach gesetzt“, wie es im Volksmund hieß. In der zur Ruine verfallenen Kirche kam nach archäologischen Untersuchungen Erstaunliches zutage. Zahlreiche romanische Freskenfragmente konnten geborgen und wieder zusammengesetzt werden. Die Fresken werden auf die Zeit um 1200 datiert und sind von erstaunlicher Qualität. Die Forschung geht davon aus, dass die byzantinisch geprägten Malereien das Werk desselben Meisters sind, der uns auch die Fresken im Kloster Marienberg hinterlassen hat.



🕒 In den Sommermonaten ausschließlich bei Führungen 🕒 Zu bestimmten Tagen und Uhrzeiten
🚫 Nein 📍 Außerhalb der Stadtmauern von Glurns, 20 Minuten Fußweg
📞 www.ferienregion-obervinschgau.it | T +39 0473 83 11 90

STADT GLURNS

Eine mittelalterliche Kleinstadt mit bewegter Geschichte

Eine Reise ins Mittelalter erlebt man bei Eintritt durch eines der Stadttore von Glurns. Die vollständig erhaltene Ringmauer umschließt die Gassen, Lauben und Plätze der kleinsten Stadt Südtirols, die 1291 von Meinhard II. das Marktrecht erhielt. Durch die günstige Lage an der Etsch und der Handelsroute Via Claudia Augusta war der Weiler schon zur Römerzeit ein wichtiger Umschlagplatz. Von 1233 an war Glurns Sitz des Landesfürstlichen Gerichts. Jedem zum Tode Verurteilten stand ein Kissen zu, dieses wurde von den Bauern eines kleinen Hofes gefertigt, der bis heute Polsterhof heißt. Grundlage des Reichtums der Stadt war neben der regen Gerichts- und Handelstätigkeit mit Salz und Gütern auch das Recht, Weggebühren einzuheben. Einen wirtschaftlichen Rückschlag brachte der Sieg der *Drei Bünde* in der Calvenschlacht 1499, infolgedessen die Stadt geplündert und gebrandschatzt wurde. Die neue Stadtmauer konnte erst 1580 fertiggestellt werden.

Nach der Erschließung neuer Handelsrouten in der frühen Neuzeit verlor die Stadt an Bedeutung, die Bevölkerung verarmte und wandte sich verstärkt der Landwirtschaft und dem Wanderhandel zu. Erst im 20. Jh. erlebt Glurns eine neue Blüte. Heute wird im Schludernser Torturm auf drei Stockwerken die Geschichte der Stadt illustriert. Im Kirchtorturm ist dagegen eine Dauerausstellung über den Glurnser Künstler und Karikaturisten Paul Flora zu besichtigen.



DER GLURNSER MÄUSEPROZESS

Im Jahr 1519, als Glurns noch an den Folgen der Calvenschlacht litt, wurde den Feldmäusen der Prozess gemacht. Die Nager hatten großen Schaden angerichtet und wurden verklagt. Bis heute geben die Prozessprotokolle Rätsel auf. Eine Rolle spielte sicher auch, dass man in dieser schwierigen Zeit den Zehent nicht bezahlen konnte. Im Prozess wurden Zeugen vernommen, Fakten gesammelt und den Mäusen ein Verteidiger zugeteilt. Der Richter ließ jedoch Milde walten und verwies die Mäuse unter freiem Geleit der Stadt. Nicht überliefert ist, ob diese sich dem Urteil beugten. Bis heute in der Stadt anzutreffen sind die süßen „Glurnser Mäuse“ aus Schokolade.

Wer Schätze im Himmel sammelt, braucht den Dieb nicht zu fürchten.

Bernhard von Clairvaux (1091–1153)

🕒 Ganzjährig geöffnet 🚶‍♂️ Stadtführungen ganzjährig an bestimmten Tagen und Uhrzeiten, sowie auf Anfrage für Gruppen ♿ Ja 📍 Außerhalb der Stadtmauer

🌐 www.glurns.eu | www.ferienregion-obervinschgau.it | T +39 0473 83 10 97

ST. JOHANN KIRCHE

Ein romantisches Gesamtkunstwerk im oberen Vinschgau

Am Ortseingang zu Taufers im Münstertal, nahe der Grenze zur Schweiz, empfängt eine der ältesten und historisch interessantesten Kirchen Tirols die Besucher des beschaulichen Dorfes. Unauffällig und doch ein Blickfang, zieht die Kirche mit ihren Fresken aus verschiedenen Jahrhunderten an der Fassade den Blick der Reisenden und Wanderer auf sich.

Der Zentralbau in Form eines griechischen Kreuzes ist im Alpenraum selten, er erinnert an die byzantinischen Kreuzkuppelkirchen. Dabei wurden für den Kirchenbau im 12. Jh. ganze Mauerteile der Vorgängerkirche aus dem 9. Jh. verwendet. Später wurde die Kirche vom Johanniterorden als Hospizkirche genutzt.

So diente etwa die zweigeschossige Vorhalle im Erdgeschoss als Aufenthaltsraum und im Obergeschoss als Schlafstätte für die Pilger.

Bemerkenswert sind die romanischen Fresken an der Außenfassade und im Inneren der Kirche, darunter das Fresko des hl. Christophorus an der äußeren Nordwand, das als älteste Christophorus Darstellung Tirols gilt.

Die Wandmalereien im Inneren der Kirche aus der Mitte des 13. Jh. und 14. Jh. bilden den größten noch erhaltenen romanischen Freskenzyklus im Vinschgau.



*Ich glaube,
um zu erkennen.*

Anselm von Canterbury (1033–1109)

DER FRESKENZYKLUS

Romanische Fresken wurden in der Regel als Zyklus entworfen und reichen vom Sockel bis zum Gewölbe. In einer Zeit, in der nur wenige Menschen schreiben und lesen konnten, erzählen sie bildhaft Episoden aus der Bibel. An den Fassaden und im Inneren von St. Johann in Taufers sind besonders gut erhaltene, romanische Fresken aus der Zeit um 1220 zu sehen. Sehenswert ist unter anderem die Taufe Christi, Moses als Gesetzgeber oder auch die schreibenden Kirchenväter. Das Christophorusfresko an der Nordwand wurde um das Jahr 1250 fertiggestellt.



🕒 Ganzjährig zu bestimmten Tagen und Uhrzeiten 🏠 In den Sommermonaten
an bestimmten Tagen und Uhrzeiten 🚶 Bedingt 📍 Angrenzend

www.ferienregion-obervinschgau.it | T +39 0473 83 11 90

KLOSTER ST. JOHANN IN MÜSTAIR

Das UNESCO Weltkulturerbe im Münstertal

Das Kloster St. Johann im rätoromanischen Val Müstair ist eines jener wenigen Bauwerke des frühen Mittelalters, die noch heute bewundert werden können. Die Klosterkirche und Heiligkreuzkapelle sind noch aus karolingischer Zeit erhalten; der Plantaturm wurde im 10. Jh. errichtet und gilt als ältester Wohn- und Wehrturm im Alpenraum. Zudem beherbergt die Klosterkirche den größten und besterhaltenen frühmittelalterlichen Freskenzyklus. Zunächst ein Männerkloster, wird St. Johann ab dem 12. Jh. bis heute von Benediktinerinnen bewohnt und bewirtschaftet. Dabei reicht die Geschichte der gut erhaltenen Klosteranlage über 1200 Jahre bis in die Zeit des großen Frankenkönigs Karl des Großen zurück. Die in Val Müstair überlieferte Erzählung, wonach das Kloster im Jahr 775 von Karl selbst gegründet worden sei, wurde durch jüngste Jahrringanalysen der Balken bekräftigt. Seit 1983 zählt dieser bedeutende Kirchenbau nun zum UNESCO Weltkulturerbe. Im Klostermuseum im Plantaturm werden archäologische Funde, Kunstschatze und klösterlicher Alltag aus der über 1200-jährigen Geschichte des Klosters gezeigt.

St. Johann ist auch zu Fuß im Rahmen einer schönen Wanderung ab dem Dorf Müstair und mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.



EIN WINTERSTURM AM UMBRAILPASS

Im Rätoromanischen wird der Konvent St. Johann, der zur Zeit Karls des Großen um 775 erbaut wurde, „Clostra Son Jon“ genannt. Der junge Regent, so heißt es in der Legende, kam auf dem Rückweg von Pavia als frisch gekrönter König der Langobarden über die Alpen. Nachdem er am Umbrailpass in einen lebensbedrohlichen Wintersturm geraten war, stiftete er im Münstertal dieses Kloster. So wird es in Müstair erzählt. Und bis vor gar nicht allzu langer Zeit war der 28. Januar, Karls Todestag, ein Feiertag in ganz Müstair, an dem selbst die Kinder schulfrei hatten.

*Es rütteln manche Winde am Kloster Sankt Johann,
lasst toben nur und stürmen; uns schützt Kaiser Karl.
Er steht vor Gottes Throne und tritt dort für uns ein,
wir sind noch nicht verloren, er lässt uns nicht allein.*

🕒 Klostermuseum und Kirche ganzjährig geöffnet 🗺️ Führungen im Sommer täglich und auf Anfrage

♿️ Bedingt 📍 Angrenzend 🌐 www.muestair.ch | T +41 81 85 86 189

Caroluslied, Clostra Son Jon

ST. JOHANN KIRCHE

Romanisches Kleinod am Eingang zum Stilfserjoch

Das älteste Gotteshaus von Prad am Stilfserjoch steht im Südosten des Dorfes, in grüner Wiesenlandschaft am Eingang ins Hochgebirge der Ortlergruppe. Als Schutzpatrone werden Johannes der Evangelist und Johannes der Täufer verehrt.

St. Johann wurde Ende des 13. Jh. von den Grafen von Tschengelsberg als Eigenkirche im romanischen Stil erbaut und seelsorglich von den Geistlichen aus Tschengls betreut. Nur rund 100 Jahre später, 1421, starb allerdings der letzte Tschenglsberger.

Mit ihrer abgesetzten Rundapsis und der Flachdecke im Langhaus ist die Kirche St. Johann eine typisch romanische Kirche, die jedoch im Verlauf der Zeit immer neue bauliche Veränderungen erfuhr. So sehen wir neben den freigelegten romanischen auch wertvolle gotische Fresken, eine barocke Holzdecke und eine exemplarische Grabplatte der Grafen von Tschengelsberg sowie eine Empore aus dem Jahr 1600.

Von Bedeutung sind die zwei zeitgenössischen Freskenbilder des Malser Malers Karl Plattner aus dem Jahr 1948. Erst im Jahre 2002 wurde das Dach mit traditionellen Scharschindeln neu eingedeckt.



*Die ganze Natur steht
dem Menschen zu Diensten,
und legt ihm freudig
ihre Güter ans Herz.*

Hildegard von Bingen (1098–1179)



DAS EINSAME GRAB DES HERMANN MÜLLER

Im Kirchhof von St. Johann in Prad liegt ein einsames gusseisernes Grab. Es ist das Ehrengrab des deutschen Botanikers Hermann Müller, den schon Charles Darwin über alles schätzte.

Müller starb am 25. August 1883 während einer Forschungsreise ins Ortlergebiet eines plötzlichen Todes und wurde vor Ort in Prad begraben. Posthum wurde auch eine Orchideenart nach ihm benannt.

🕒 Mai – September ausschließlich bei Führungen 🚶‍♂️ Bedingt 📍 Angrenzend

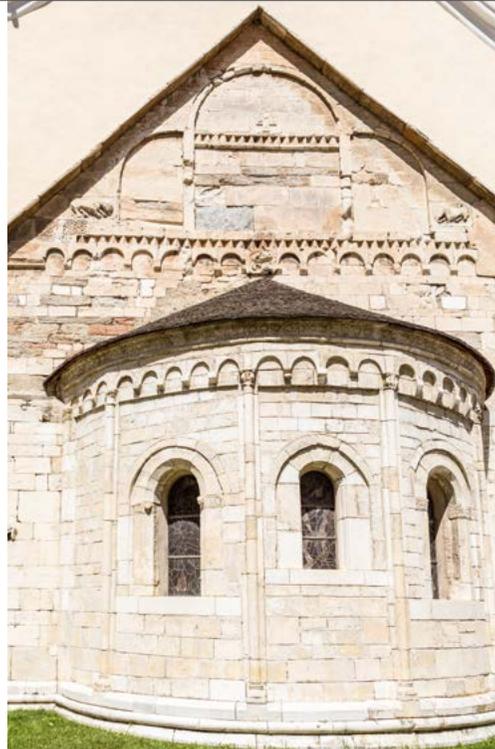
📞 www.prad.it | T +39 0473 61 60 34

PFARRKIRCHE ST. JOHANNES

Die Marmorkirche von Laas

Die Laaser Pfarrkirche St. Johannes wurde um 1200 auf dem Boden einer Vorgängerkirche aus karolingischer Zeit errichtet, wie ein marmornes Bandfragment aus jener Zeit bezeugt. 1499 wurde die romanische Kirche in den Wirren des grausamen Engadiner Krieges niedergebrannt, doch bereits wenige Jahre später als gotische Kirche wieder erbaut. Im Verlauf der Geschichte wurde St. Johannes mehrmals von Bränden beschädigt. So kamen die Grundmauern und Werkstücke der romanischen Apsis erst in den 1970er Jahren wieder zum Vorschein und wurden stilgerecht rekonstruiert.

An der Ostwand finden sich drei große Blendbögen, die an den Querschnitt einer romanischen Basilika erinnern. Rund um die Apsis sind meisterhaft ausgeführte Tierskulpturen zu sehen. Ein frühmittelalterliches Relief mit den drei Heiligen Märtyrern Sisinius, Alexander und Martyrius schmückt den Altartisch.



🕒 Ganzjährig geöffnet 🧑‍🦰 Auf Anfrage, sowie Palmsonntag – Anfang November Teil der Laaser Marmor Führung 🧑‍🦳 Ja 📍 Angrenzend 🌐 www.marmorplus.it | T +39 347 40 95 404

ST. MARX KIRCHE

Die zweigeschossige Kirche im Marmordorf Laas

Die im 12. Jh. errichtete St. Markus Kirche – im Volksmund „St. Marx“ genannt – liegt in unmittelbarer Nähe zur Laaser Pfarrkirche und gilt als einer der schönsten romanischen Bauten in Südtirol, wiewohl ohne Glockenturm.

Das Mauerwerk von St. Marx besteht aus großen, regelmäßig geschichteten Quadern. Auffallend an dieser Kirche ist die für ihre Zeit ungewöhnliche Höhe und ihre Aufteilung auf zwei Geschosse. Die Krypta diente über Jahrhunderte als Depot für Grabknochen, rund um die Apsis im Inneren wurden Freskenfragmente freigelegt. Im Zuge der Josephinischen Kirchenreform wurde St. Marx profaniert und schließlich zweckentfremdet. Lange Zeit diente die Kirche als Werkstatt der Laaser Steinmetzschule. Der obere Bereich wurde von der örtlichen Musikkapelle als Probelokal genutzt.

Im Jahr 2000 wurde die Kirche umfangreich restauriert. Dabei fand man wertvolle gotische Freskenfragmente aus der Zeit um 1400, die Jahrhunderte lang verborgen waren.



🕒 Ausschließlich bei Führungen 🧑‍🦰 Auf Anfrage 🧑‍🦳 Ja 📍 Angrenzend 🌐 www.marmorplus.it | T +39 347 40 95 404

ST. SISINIUS KIRCHE

Die Osterkirche von Laas

Auf einer Anhöhe im Marmordorf Laas thront die romanische St. Sisinius Kirche. Die seltene Chorturm-kirche wurde auf den Ruinen eines Vorgängerbaus errichtet. Skelett- und Tonscherbenfunde belegen sogar die Existenz eines Kultplatzes in der Bronzezeit. Die lange Besiedlung des Hügels ist wohl auf seine Lage zurückzuführen. Auch heute genießen die Besucher den wunderbaren Ausblick auf die umliegende Bergwelt bis zum Laaser Ferner-Gletscher.

Die Kirche selbst wird erstmals 1290 erwähnt. Sie ist dem Märtyrer Sisinius geweiht, der am Nonsberg wirkte. Von einer hohen Asylmauer in romanischem Fischgrätmuster umgeben, findet sich an der Ostmauer ein gotisches Spitzbogentor ohne Torflügel. Der Chor befindet sich im Turm, welcher von einer in Stein ausgeführten Turmpyramide gedeckt wird. Das Kirchenschiff verfügt dagegen über zwei Rundbogenfenster, einen vorstehenden Triumphbogen und ein Portal aus reinem Laaser Marmor.

Die Kirche besitzt keine sakrale Einrichtung und ist geschlossen. Nur einmal im Jahr kurz vor Ostern wird sie zur Andacht als Ostergrab geschmückt.



🚫 Geschlossen, nur von außen zu besichtigen 🚫 Nein 📍 Sportzone Laas
📞 www.marmorplus.it | T +39 347 40 95 404

ST. ÄGIDIUS KIRCHE

Das romanische Wahrzeichen von Kortsch

Wer seinen Blick im Sommer über den kargen Vinschger Sonnenberg schweifen lässt, erblickt oberhalb von Schlanders das weißgekalkte St. Ägidius Kirchlein. Eingebettet in die Steinterrassen des Kortscher Steppengürtels, erinnert das kleine romanische Gotteshaus an eine mediterrane Felsenkirche.

Mit ihrer achteckigen Turmspitze und dem übergroßen Christophorus Fresko an der Südfassade ist St. Ägidius aber auch ein Wahrzeichen des Tales. Dabei wurde der massive Turm mit Achteckhelm erst im 14. Jh. dazu gebaut, als die romanische Kirche baulich erweitert wurde. Das Christophorus Fresko stammt aus der Zeit um 1330. Auch im Inneren finden sich Wandmalereien aus dem 13. und 15. Jh. als die Kirche oberhalb der Kortscher Leiten viel genutzt wurde.

In dieser strategisch günstigen Umgebung mit Fernblick übers Tal ließen sich schon in grauer Vorzeit Menschen nieder. So wurden ganz in der Nähe Reste einer prähistorischen Siedlung freigelegt, im Volksmund „Schatzknot“ genannt.



🕒 April – Oktober zu bestimmten Tagen und Uhrzeiten 📍 Auf Anfrage 🚫 Nein
📍 Pfarrkirche Kortsch – 15 Min. Fußweg 📞 www.schlanders-laas.it | T +39 0473 73 01 55



ST. VIGILIUS KIRCHE

Apsiden in Form des Kleeblatts

Eine der ältesten sakralen Bauten im Vinschgau ist die romanische Kapelle zum heiligen Vigilius im Anger, auch St. Vigilius oder Blasiuskirche genannt. Eingebettet in die Obstwiesen von Morter bei Latsch, ist das Kirchlein auf einer kurzen, schönen Wanderung zu erreichen. Der in Tirol ansonsten unbekannte Dreikonchenbau mit kleeblattförmigem Grundriss und drei Apsiden sorgt dafür, dass die Kirche im Anger eigentümlich byzantinisch anmutet. Eine Schriftzeile im Langhaus mit Holzdecke nennt den 29. September 1080 als Weihetag durch den Bischof von Trient. Dass es sich um Tridentinisches Besitztum in der Diözese Chur handelte, darauf deutet auch der Kirchenheilige Vigilius hin, dessen Verehrung als Märtyrer und Bischof von Trient im Vinschgau unüblich war.

Die Kapelle mit Glockenmauer im Chorgiebel, mehreren Rundbogenfenstern und steingehrahmtem Spitzbogentor mit Rundstab ziert eine Kreuzigungsgruppe an der Fassade, gestiftet um 1400. Die wenigen erhaltenen Fresken im Innenraum sind vorbildlich restauriert.



🕒 Ganzjährig geöffnet: Der Schlüssel kann im Hotel bei Martin's abgeholt werden

👤 Auf Anfrage 🚼 Bedingt 📍 Angrenzend 🌐 www.latsch-martell.it | T +39 0473 62 31 09

BURGGKAPELLE ST. STEPHAN

Die Sixtinische Kapelle Südtirols

Auf einem Felsrücken am Eingang ins Martelltal liegt die Burgkapelle St. Stephan, nahe der zwei Burgen Unter- und Obermontani. Die dort gefundene Original-Handschrift des Nibelungenliedes aus dem Jahr 1323 wird in der Berliner Staatsbibliothek verwahrt.

Die Stephanus Kapelle selbst ist über einen kurzen Wanderweg zu erreichen. Ein Besuch mit Voranmeldung lohnt sich, denn nichts lässt an der äußerlich unscheinbaren romanischen Burgkapelle auf die prunkvollen gotischen Fresken schließen, welche den gesamten Innenraum ausschmücken. Die Fresken lombardisch geschulter Meister entstanden um 1430; an der Nordwand das Stephanusleben, im Presbyterium die Anbetung der Könige, die Apostel und die Evangelisten; im Triumphbogen das Ursula-Martyrium und die Kreuzigung mit Heiligen. Der farbenfrohe Passionszyklus und das Jüngste Gericht an der Süd- und Westwand wurden hingegen von einer schwäbischen Werkstatt um 1487 gestaltet.

Ein Kuriosum sind die zahlreichen Graffiti frommer Kapellenbesucher aus dem 15. und 16. Jh..



🕒 April – November, freitags und samstags von 14.30-17.30 Uhr 👤 Auf Anfrage

🚼 Nein 📍 Angrenzend – 15 Min. Fußweg 🌐 www.latsch-martell.it | T +39 0473 62 31 09

ST. NIKOLAUS KIRCHE

Der romanische Chorturm von St. Nikolaus

Der wuchtige und gedrungene Chorturm der St. Nikolauskirche in Latsch ist das charakteristische Merkmal dieses romanischen Kleinods, das vor dem Jahr 1200 errichtet, aber erst 1326 urkundlich erwähnt wird. Bei dem in der Gegend nicht untypischen Chorturmkirchenbau befindet sich der Glockenturm über dem Chorraum, um die spirituelle Bedeutung des Altarraums zusätzlich zu betonen. Sehenswert sind die Fresken der Heiligen Nikolaus und Christophorus aus dem 14. Jh. an der Südseite des Langhauses. Das fragmentarisch erhaltene Fresko der Kreuzabnahme an der Außenfassade wird auf die Zeit um 1210 datiert. 1792 wurde der Sakralbau im Zuge der Josephinischen Kirchenreform profaniert, zeitweise diente er sogar als Spritzenhaus für die Feuerwehr. 1992 wurde in der benachbarten „Bichlkirche“ ein Marmor-Menhir aus der Kupferzeit entdeckt. Der mit eingravierten Äxten und Dolchen verzierte Stein ist in der St. Nikolaus Kirche ausgestellt und kann täglich von 10.00 bis 18.00 Uhr besichtigt werden.



🕒 Ganzjährig geöffnet 🚶‍♀️ Mai – Oktober im Rahmen der Dorfführungen
♿️ Ja 📍 Bahnhof Latsch 📄 www.latsch-martell.it | T +39 0473 62 31 09

UNSERE LIEBE FRAU AUF DEM BÜHEL

Der verborgene Menhir aus Marmor

Die älteste Kirche von Latsch, „Unsere Liebe Frau auf dem Bichl“, auch Bichlkirche genannt, liegt auf einer kleinen Anhöhe, wie der dialektale Namenszusatz verrät. Es handelt sich um einen der ungewöhnlichsten Sakralbauten im Vinschgau, der auf harmonische Weise Elemente von Romanik, Gotik und Barock vereint. Als typisches Element der romanischen Bauweise ist das Sichtmauerwerk erkennbar. 1450 erfolgt laut einer Bauinschrift der Umbau des Kirchenschiffes und Ende des 17. Jh. wird die Seitenkapelle mit Kuppel angebaut und mit Malereien reich verziert. Während der Restaurierungsarbeiten 1992 wurde ein bedeutendes kupferzeitliches Artefakt entdeckt. Verborgen unter der barocken Verkleidung des gotischen Altars lag als Auflagefläche ein rund 5000 Jahre alter Figurenmenhir aus Laaser Marmor. Der Fund der Stele auf dem Bühel lässt auf einen neolithischen Kultplatz schließen. Ausgestellt ist der „Latscher Menhir“, der wohl zur Lombardischen Valcamonica Gruppe gehört, in der benachbarten St. Nikolaus Kirche.



🕒 Mai – Oktober im Rahmen der Dorfführungen 🚶‍♀️ Mai – Oktober im Rahmen der Dorfführungen
♿️ Bedingt 📍 Bahnhof Latsch 📄 www.latsch-martell.it | T +39 0473 62 31 09

ST. KARPOPHORUS KIRCHE

Der schönste romanische Glockenturm Südtirols

Die kleine romanische Saalkirche mit Flachdecke im Latscher Ortsteil Tarsch, die dem wenig bekannten römischen Märtyrer Karpophorus geweiht ist, wartet mit einem der schönsten gegliederten romanischen Glockentürme im Vinschgau und ganz Tirol auf. Mauerblenden, Blendbögen und Schallfenster gliedern diese für den Vinschgau typischen Kirchtürme nach einer ganz bestimmten Hierarchie von unten nach oben. Dabei sind manche bauplastisch aufwändiger, andere bescheidener gestaltet. Der Turm von St. Karpophorus weist eine gemauerte Pyramide und einen gerade abschließenden Chor mit Kreuzgratgewölbe auf.

Die St. Karpophorus Kirche wurde, wie archäologische Funde belegen, auf mindestens zwei Vorgängerbauten errichtet. Um das Jahr 1214 schenkte Kaiser Friedrich diesen Sakralbau dem Deutschen Ritterorden. Mehrere Umbauten in der Spätgotik sowie 1744 und Anfang des 20. Jh. gaben dem Bau die heutige Gestalt. Dabei wurde der weithin sichtbare, symbolträchtige Kirchturm zum Glück vom Umbau verschont.



🕒 April – September zu bestimmten Tagen und Uhrzeiten 🙋 Auf Anfrage
♿ Ja 📍 Angrenzend 🌐 www.latsch-martell.it | T +39 0473 62 31 09

SCHLOSS KASTELBELL

Die romanische Festung auf dem Felsvorsprung

Weithin sichtbar thront Schloss Kastelbell als eine der schönsten Burgen Südtirols majestätisch auf einem mächtigen Felsblock am Ufer der Etsch. Im Jahr 1238 erstmals urkundlich erwähnt, ging die mittelalterliche Trutzburg der Herren von Montalban 1531 schließlich als Pfandlehen an die Familie Hendl aus Goldrain über. Beide Adelsgeschlechter sind heute erloschen. Im Jahr 1290 war Kastelbell bereits zu einem Tirolischen Lehen geworden, und ab 1300 war es auch Sitz eines eigenen Gerichtes und Amtes, denen ein landesfürstlicher Richter sowie Amtmann vorstanden. Die ursprüngliche romanische Anlage bestand aus einem Palas, der die gesamte Ostflanke der Burg einnahm. Baugeschichtlich interessant ist die 1317 erstmals erwähnte romanische Burgkapelle mit rechteckigem Altarraum. Ein Freskenfragment des Hl. Christophorus an der Außenmauer der Burgkapelle lässt darauf schließen, dass sie ursprünglich freistand und nicht in das Schloss integriert war. Das Mauerwerk von Schloss Kastelbell wurde aufgrund seiner exponierten Lage im Laufe der Zeit immer wieder verstärkt und durch den Bau modernerer und stärkerer Wehranlagen geschützt. Ein vorübergehender Niedergang setzte im 19. Jh. ein, als das Schloss durch Brände weitgehend zerstört und nur teilweise zu Wohnzwecken wiederaufgebaut wurde. Schließlich gelangte es in den Besitz der Republik Italien und wird seither als Veranstaltungsort für Ausstellungen und Konzerte genutzt.



🕒 Mitte/Ende April – 31. Oktober 🙋 Juli – Anfang September nur mit Führung zu besichtigen, 11, 14, 15, 16 Uhr. Montag geschlossen ♿ nein 📍 Dorfzentrum und Bahnhof Kastelbell 🌐 www.schloss-kastelbell.com | T +39 0473 62 41 93

ST. PROKULUS KIRCHE

Ein Kirchlein sui generis

Eine Sonderstellung unter allen romanischen Kirchen Südtirols nimmt die St. Prokulus Kirche in Naturns ein, denn das kleine Kirchlein an der Römischen Via Claudia Augusta wurde vermutlich im späten 8. Jh. erbaut und ist somit das wohl älteste erhaltene Bauwerk der frühchristlichen Epoche im Alpenraum. Der Turm mit gekuppelten Rundbogenfenstern und niedrigem, gemauertem Spitzhelm wurde hingegen um 1180 in romanischem Stil hinzu gebaut.

Berühmt ist St. Prokulus auch für den vollständig erhaltenen vorromanischen Freskenzyklus, der durch Ornamentmalereien in zwei Register geteilt ist. Die Fresken sind nicht zuletzt deshalb so gut erhalten, weil sie bis ins 20. Jahrhundert unter einer im Spätmittelalter aufgetragenen Schicht gotischer Malereien verborgen waren.

Weitere archäologische Ausgrabungen förderten die Reste eines spätantiken Hauses und einer frühmittelalterlichen Grabstelle zu Tage. Unter anderem wurde ein germanisches Kurzschwert als Grabbeigabe gefunden. Archivmaterial und menschliche Knochenfunde bezeugen zudem, dass der Kirchhof Mitte des 17. Jahrhunderts nach einer Epidemie als Pestfriedhof genutzt wurde, da St. Prokulus außerhalb des Dorfkerns lag.



DAS PROKULUS MUSEUM

2006 gründete der Prokulus Kulturverein wenige Meter neben der Kirche das Prokulus Museum, ein architektonisches Juwel, dessen ebenerdiger Eingang in die unterirdischen Museumsräume hinab führt. Entlang des Museumsparcours sind unter anderem jene gotischen Fresken zu sehen, die in der Kirche abgenommen wurden, um die älteren Malereien wieder zum Vorschein zu bringen. Vier Raum-Zeit-Stationen führen die Besucher – über Funde, Bilder und Karten, aber auch filmisch – in die Epochen der Spätantike, des Frühmittelalters, der Gotik und in das 17. Jh zurück.

Kirche & Museum:

🕒 Ostern – Allerheiligen, zu bestimmten Tagen und Uhrzeiten

👤 Täglich, für Gruppen auf Anfrage 🦿 Ja 📍 Angrenzend

🌐 www.prokulus.org | 📞 T +39 0473 67 31 39

Alles was ist, ist Licht.

John Scotus Eriugena (815–877)

SCHLOSS TIROL

Die Stammburg des Landes Tirol

Von weitem sichtbar thront Schloss Tirol erhaben über der Kurstadt Meran. Als Landesmuseum für Kultur und Landesgeschichte ist Schloss Tirol für Jung und Alt stets einen Besuch wert. Zu erreichen ist die mächtige Burg aus dem Mittelalter über einen kurzen Panorama-Spazierweg von Dorf Tirol.

Die Stammburg des Landes Tirol wurde Anfang des 12. Jh. erbaut und ist wohl eines der am besten erforschten Stätten mittelalterlicher Baukunst. Zu besichtigen sind die Reste frühmittelalterlicher Kirchen auf der Vorburg, die St. Pankratiuskapelle sowie die beiden romanischen Portale und die Plastiken der Kapitelle im Rittersaal, die zu den Hauptwerken romanischer Steinmetzkunst im Alpenraum zählen.

Die Marmorportale wurden um 1140 kunstvoll gefertigt. Das Palasportal zeigt als Paradiesportal Tier- und Menschendarstellungen, im Tympanon steht ein Engel mit Verkündigungs- und Redensgestus sowie Lilienzepter. Das Kapellenportal symbolisiert die Erlösung der Menschen durch den Kreuzestod Christi, Sündenfall und Fabelwesen zeigen die Erlösungsbedürftigkeit an. Am Triumphbogen der Kapelle zeigen die Evangelistensymbole, aber auch Fabelwesen und Bestien das Jüngste Gericht an. Die Ausmalung der Kapelle fällt in die Zeit um 1330. Hier ist auch das älteste figurale Glasfenster Tirols zu sehen.



ROMANISCHE MARMORPORTALE UND SCHLOSSKAPELLE ZUM HL. PANKRATIUS

Ein Portal ist in der Romanik nicht einfach ein Eingang, es ist stets auch ein symbolischer Eintritt, ein Übergang, der den gläubigen Menschen jener Zeit den mittelalterlichen Kosmos veranschaulicht. So finden wir am Marmorportal in Schloss Tirol eine beeindruckende und seltene Darstellung des Sündenfalls. Sehenswert ist auch der erhaltene Baubestand samt steinsichtiger Mauern. In der Krypta sind die beiden Bauphasen von 1100 und 1138 gut zu erkennen, und der Palas beinhaltet den größten repräsentativen Profanraum des Mittelalters im „Land an der Etsch und im Gebirge“.

So wie das Wort »Gut« das Vollkommene meint, meint das Wort »Böse« nichts anderes als den Verlust des Vollkommenseins.

Thomas von Aquin (1224–1274)

🕒 März – Dezember, montags geschlossen 🗣️ Audioguide 🦿 Nein

📍 Ortseingang Dorf Tirol – 30 Min. Fußweg 🌐 www.schlosstirol.it | T +39 0473 22 02 21

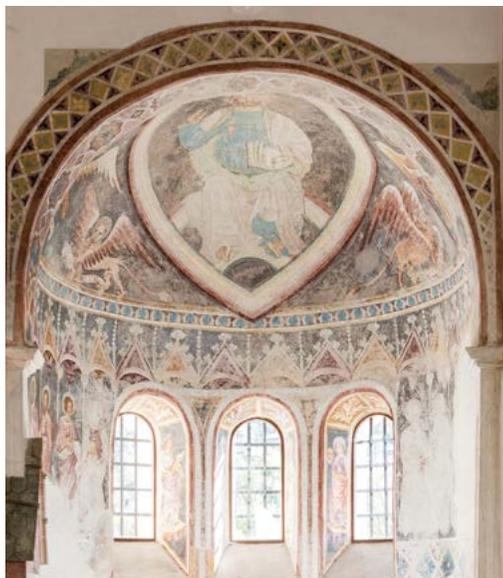
PFARRKIRCHE ST. PETER

Steinernes Zeugnis des frühmittelalterlichen Christentums

Ruhig und beschaulich liegt die Pfarrkirche St. Peter auf der Gratscher Anhöhe bei Dorf Tirol über Meran. Die Kreuzkuppelkirche mit Langhaus und Seitenschiffen, in Form des lateinischen Kreuzes, ist eines der wenigen Sakralbauwerke Europas, das in die frühmittelalterliche Epoche der Karolinger zurückreicht. Diese Form ist in Mitteleuropa äußerst selten und unterstreicht die Bedeutung des Kirchleins als eines der ältesten steinernen Zeugnisse Mitteleuropas.

Bei Grabungen wurde darüber hinaus das quadratische Fundament einer rund 400 Jahre älteren, vorromanischen Kirche gefunden, wovon noch einige erhaltene Spuren spätantiker Stuckplastik zeugen, die bis heute in St. Peter bewundert werden können. Das nördliche Seitenschiff war ursprünglich als Grabkapelle angelegt.

Die altertümliche Bauweise der Pfarrkirche St. Peter ist zwar typisch für den lombardisch-karolingischen Stil, doch 1290 erfuhr St. Peter merkbare Umbauarbeiten unter Graf Meinhard II. von Görz-Tirol, der erst drei Jahre zuvor das Patronat übernommen hatte. Schließlich übertrug er das dem Hl. Petrus geweihte Kirchlein dem Zisterzienserstift Stams im Oberinntal, dem die Kirche trotz vieler historischer Umbrüche bis heute angehört.



🕒 Ostern – Ende Oktober, 9 – 18 Uhr 🕒 Mitte März – Ende Oktober, dienstags 10 Uhr

♿ Nein 📍 Beim Vereinshaus 🌐 www.dorf-tirol.it | T +39 0473 92 33 14

ST. KATHREIN KIRCHE

Die romanische Bergkirche bei Hafling

Von der Kurstadt Meran im Etschtal aus erblickt man in einer Einsattelung des Tschöggelberger Hochplateaus die kleine Kirche St. Katharina. Aufgrund ihrer exponierten Lage unter dem Ifinger wird die Kirche im Volksmund auch „St. Kathrein in der Scharte“ genannt. Bekannt ist die Kirche in Südtirol durch die Legende der zwei Riesen, die St. Kathrein und das Kirchlein auf Langfenn zu gleicher Zeit erbaut haben und dabei in Streit geraten sein sollen.

Nachdem die Vorgängerkirche 1202 einem Brand zum Opfer gefallen war, wurde die neu errichtete romanische Kirche im Jahre 1251 von Bischof Egno von Trient geweiht. Aus dieser Zeit sind noch die Wände des Langhauses, die Flachdecke und ein zugemauertes Rundbogenfenster an der Südseite erhalten. Das aus rotem Sandstein gemeißelte romanische Portal wurde 1891 zum Schutz der Fresken von der Südwand des Schiffes in die neu erbaute Vorhalle an der Westseite der Kirche, dem heutigen Haupteingang, verlegt.

Ende des 15. Jh. wurde die Kirche umgebaut und mit einem spitzen Triumphbogen erweitert. Auch der Glockenturm und der spätgotische Flügelaltar im Inneren der Kirche stammen vermutlich aus jener Zeit.



🕒 Juni – Oktober zu bestimmten Tagen und Uhrzeiten 🕒 Zu bestimmten Tagen und Uhrzeiten

♿ Bedingt 📍 Angrenzend 🌐 www.hafling.com | T +39 0473 27 94 57

ST. MARGARETH KIRCHE

Romanisches Kleinod mit Blick über das Etschtal

Die frühromanische Dreiapsidenkirche St. Margareth liegt weithin sichtbar auf einer Anhöhe unterhalb des Brandis Waalweges in Lana. Das Kirchlein datiert in das 9. Jh.. 1215 wird das Heiligtum von Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen dem Deutschen Orden geschenkt. St. Margareth ist ein beredtes Zeugnis für den Einfluss der byzantinischen Kunst auf die Romanik. Doch jene war unabänderlichen Regeln unterworfen: die Bilder sollten nicht Abbildung, sondern Repräsentation, Ikonen sein. Dagegen gingen die Meister der Romanik zu symbolischen Darstellungen und Allegorien über, die uns heute ein Bild des mittelalterlichen Kosmos vermitteln. Vom ursprünglichen Bau der St. Margareth Kirche sind die Rundapsiden mit umfangreichem Freskenzyklus erhalten: In der Hauptapsis Christus Pantokrator in der Mandorla, umgeben von den vier Evangelistensymbolen und dem Gleichnis der fünf klugen und törichten Jungfrauen. In der Sockelzone finden sich die Bestiarien. Die Malereien in der linken Apsis zeigen Maria mit dem Jesuskind und zwei Engeln sowie die hl. Margareth. In der rechten Apsis ist das Martyrium, die Enthauptung und Himmelfahrt der Heiligen zu sehen. Dies ist die älteste Darstellung einer Heiligenlegende in der romanischen Wandmalerei.



🕒 Ostern – Allerheiligen im Rahmen von Führungen 🕒 Zu bestimmten Tagen und Uhrzeiten

♿ Ja 📍 Busbahnhof Lana – 30 Min. Fußweg entlang des Brandis-Waals

🌐 www.lanaregion.it | T +39 0473 56 17 70

ST. JAKOB KIRCHE

Ein Kirchlein wie im Bilderbuch

Die Kirche St. Jakob liegt an einem mittelalterlichen Pilgerweg, der von Eppan über Obersirmian nach Grissian führte und sich auch heute noch als Jakobsweg Südtirol großer Beliebtheit erfreut. Wer das Kirchlein auf dem Panoramahügel besuchen möchte, kann auch mit dem Auto nach Grissian fahren und das letzte Stück des Weges zu Fuß bestreiten. Sieben lichtdurchflutete Säulen des Glaskünstlers Christoph Gabrieli aus Tisens entlang dieses Besinnungsweges sind je einem Sakrament gewidmet. Die Kirche selbst wurde 1142 geweiht, wie eine 6 m lange Inschrift in der Kirche bezeugt. Rund 70 Jahre später wurden die Apsis und der Triumphbogen mit Fresken versehen. Dabei kommt es zu einer sehr seltenen Überschneidung der byzantinischen Deësis (Maria, Christus in der Mandorla und Johannes der Täufer) mit dem Pantokrator im romanischen Stil und den Evangelistensymbolen.

Die Malerei am Triumphbogen zeigt das Opfer Abrahams, darunter die Opfertagen von Kain und Abel. Weitere Fresken, wie die Kreuzigung, die Anbetung der Könige und die Fresken an der Süd- und Nordwand, wurden unmittelbar nach dem Einbau des Kirchturms um 1380 geschaffen. Dem Volksmund zufolge sind die Dolomiten den steilen Bergen und Gipfeln der Wandmalerei Porträt gestanden, denn vom Kirchhügel in St. Jakob aus hat man einen großartigen Blick auf die Rosengartengruppe.



KAIN UND ABEL

Die Darstellung der Opfertagen von Kain und Abel – wie üblich am Triumphbogen vor der Apsis – ist ein typisches Element der romanischen Malerei. Sie symbolisiert in der Weltanschauung jener Zeit die Scheidung von Gut und Böse, die als Akt des freien Willens gilt. Dies ist ein zentraler Grundgedanke der romanischen Kunst. Gott aber nimmt das Opfer Abels an und lehnt jenes von Kain ab. Diese Handlung ist einerseits ein Hinweis auf das jüngste Gericht, andererseits auch Hinweis auf die Opferhandlung, die am Altar während der Liturgie vollzogen wird.

Nun hat aber Gott in seiner Gnade den Menschen erschaffen, der sich auf die Vernunft stützt, damit er in der Erkenntnis des Guten und Bösen gerecht handle und aus dieser Erkenntnis heraus das Gute erstrebe und das Böse von sich werfe.

Hildegard von Bingen (1098–1179)

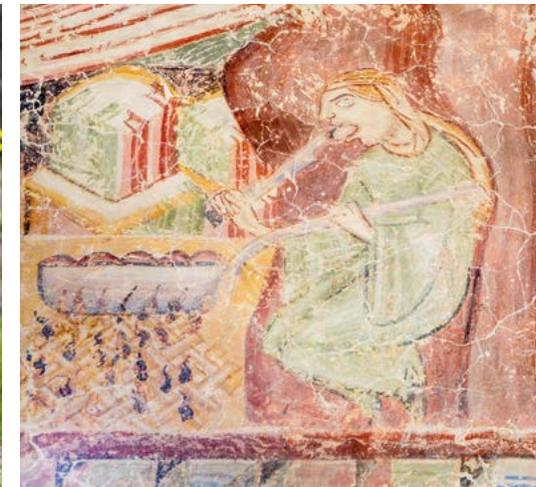
BURGGKAPELLE HOCHPEPPAN

Ein einmaliger Freskenzyklus des hohen Mittelalters

Hocheppan liegt in einer außergewöhnlichen Lage auf einem Hügel hoch über dem Weindorf Missian | Eppan. Von ihrer Trutzburg unter dem Gantkofel aus überblickten die Grafen von Eppan das ganze Tal; dies war im Mittelalter und auch später noch von großer strategischer Bedeutung. Heute schätzt man vor allem den Ausblick über die Tschöggberger Hochebene und den Ritten bis hin zu den Dolomiten. Ausgrabungen zufolge war der geschützte Burghügel schon in spätantik-frühmittelalterlicher Zeit besiedelt.

Die romanische Burg Hocheppan entstand in der ersten Hälfte des 12. Jh. als Sitz der Grafen von Eppan, die sie bis zu ihrem Aussterben Mitte des 13. Jh. sukzessive ausbauten und vergrößerten. Nachdem die Eppaner 1158 eine päpstliche Gesandtschaft überfallen hatten, wurde die Burg in einer Strafexpedition zerstört, in Folge aber wieder aufgebaut. Teile der Burg wie die Geschütztürme stammen aus dem ausgehenden Mittelalter.

Außergewöhnlich ist auch der fünfeckige Bergfried. Im Burghof findet sich die 1131 geweihte Burgkapelle von Hocheppan, ein romanisches Juwel mit einem einzigartigen Freskenzyklus, der einheitlich konzipiert und ausgeführt wurde.



DIE FRESKEN VON HOCHPEPPAN

Der romanische Freskenzyklus von Hocheppan ist einer der wertvollsten in Tirol. Eindrucksvoll sind die Geburt Christi, die Parabel der Klugen und Törichten Jungfrauen oder der Kindermord von Bethlehem dargestellt. An der Außenfassade findet sich die älteste profane Wandmalerei Tirols, eine Jagdszene mit Reiter und fliehendem Hirschen. Berühmt ist auch die „Knödel-esserin“, eine Frau, die während der Geburt Christi aus einem Kessel über offenem Feuer einen Kloß herausnimmt und kostet, eine seltene Alltagsszene, die zeigt, dass schon damals in Südtirol Knödel gegessen wurden.

-  Palmsonntag – Sonntag nach Allerheiligen zu bestimmten Tagen und Uhrzeiten,
-  Palmsonntag – Sonntag nach Allerheiligen zu bestimmten Tagen und Uhrzeiten, variiert nach Jahreszeit
-  Nein  Burgenparkplatz, 60 Minuten Fußweg  www.hocheppan.it | T +39 0471 66 22 06

*Alles, was ich geschrieben habe,
kommt mir vor wie Stroh im Vergleich zu dem,
was ich gesehen habe.*

Thomas von Aquin (1224–1274)

ST. JAKOB KIRCHE

Die romanische Burgkapelle von Tramin

St. Jakob in Kastelaz thront auf einer Hügelkuppe über dem berühmten Weindorf Tramin und ist im Rahmen einer kurzen, schönen Wanderung vom Dorfzentrum aus leicht zu erreichen.

Die Kapelle wurde erstmals im Zusammenhang mit einem Burgbau 1214 schriftlich erwähnt. Heute ist die Burg längst verschwunden, das romanische Kirchlein aber blieb uns erhalten. Ursprünglich bestand die Saalkirche aus einem rechteckigen Schiff und einer Rundbogenapsis. Erst im 15. Jh. erhielt der Bau seine heutige Form.

Die Fresken stammen aus der Gründerzeit um 1215. Berühmt ist das Bestiarium, die Darstellung dämonischer Mächte und Fabelwesen im Sockelbereich.

In der Mitte der Apsis finden wir Christus mit den vier Symbolen der Evangelisten, umgeben von den zwölf – paarweise angeordneten – Aposteln. Links und rechts stützt je ein Atlas den Himmel, dazwischen tummeln sich Zwitterwesen, halb Menschen, halb Tiere; und darüber Kain und Abel, die ihre Opfer darbringen.



DAS BESTIARIUM

Die Besonderheit der romanischen Fresken in St. Jakob in Kastelaz ist das phantasievoll ausgearbeitete Bestiarium, die Darstellung dämonischer Mächte und bedrohlicher Fabelwesen der antiken Mythologie am Sockel. Sie greifen auch nach oben zu den Aposteln und veranschaulichen so den Bruch, aber auch die Transzendenz zwischen Heiligen und Dämonen. Es geht dabei um eine Darstellung des Kosmos, das Göttliche oben, das Unheilige unten. Die Mischwesen symbolisieren somit den Gegenpol zur göttlichen Ordnung.

*Der Himmel ist uns leicht und die Hölle schwer,
so stellen wir uns das Paradies
oben und die Hölle unten vor.*

John Scotus Eriugena (815–877)

DIE PFARRKIRCHE ST. GEORG

Das Gotteshaus mit romanischem Turm und Aussicht

Die Kirche St. Georg thront auf einer malerischen Anhöhe in 800 m Höhe über dem Südtiroler Weindorf Kurtatsch, in exponierter und doch ruhiger Lage am Ortsrand des Weilers Graun. In der Mitte einer von Bäumen gesäumten Lichtung gelegen, strahlt die Pfarrkirche große Ruhe aus und bietet einen schönen Rundumblick über das südliche Etschtal mit seinen Obstwiesen und Weinbergen. Die Kirche ist auch zu Fuß, auf einer kurzen Wanderung von Kurtatsch aus, gut erreichbar.

St. Georg zählt mit seinem Portal und den schmalen Spitzbogenfenstern im Langhaus zwar zu den spätgotischen Kirchen. Außergewöhnlich ist jedoch der gut erhaltene, vom Tal aus weithin sichtbare romanische Glockenturm aus dem 13. Jh. An seiner Westseite ziert ihn das Außenfresko einer Christophorus-Darstellung. Im Inneren der Pfarrkirche findet sich dagegen ein barocker Hochaltar, der ursprünglich in der Georgskirche von Altenburg bei Kaltern stand. Eine Besonderheit der Kirche ist das gotische Portal, an dem zahlreiche heidnische Sinnbilder hervorstecken, wie die Sonnenscheibe mit fünfzackigem Stern, der senkrechte Neumond oder ein palmenähnlicher Fünfspross.



🕒 Ausschließlich bei Führungen und Gottesdiensten

♿ Freitag, 17 Uhr mit Anmeldung bis am Vortag ♿ Ja 📍 Angrenzend

🌐 www.suedtiroler-unterland.it/kirchen | T +39 0471 88 01 00

DAS KLÖSTERLE VON ST. FLORIAN

Die Pilgerherberge in Neumarkt

Vom frühen Mittelalter bis in die Neuzeit zogen jährlich Tausende Pilger über die Alpen, um nach Rom zu gelangen. Während wohlhabende Reisende die Routen über die Berge nahmen, blieb einfachen Pilgern oft nur der beschwerliche Fußweg durch das damals sumpfige Talbecken der Etsch, das in Tagesmärschen bewältigt werden musste. Einer davon führte von Bozen nach Laag bei Neumarkt, am Fuße des Madruttbirges, wo das Hospiz St. Florian die Reisenden bewirtete und ihnen Unterkunft bot. Im Gegensatz zum heutigen Wortsinn bezeichnet ein Hospitium im Mittelalter eine klösterliche Pilgerherberge.

Das romanische Bauwerk aus dem 13. Jh., heute „Klösterle“ genannt, ist uns erhalten geblieben. Gemeinsam mit der St. Florian Kirche ist es nicht nur eines der schönsten romanischen Ensembles im gesamten Alpenraum, sondern auch eines der wenigen vollständig erhaltenen Hospize Europas.

1494 beherbergte St. Florian noch einen letzten berühmten Gast, den Künstler Albrecht Dürer, der auf seiner Reise nach Venedig hier übernachtet haben soll. Darum findet sich heute anstelle der einstigen Pilgerroute der Dürer-Weg. Auch das malerische St. Florian wandelte sich vom Pilgerhospiz zu einem Ort der Kultur und der Musik, wo heute jeden Sommer Konzerte und Aufführungen im „Klösterle“ stattfinden.



🕒 April – Oktober ♿ April – Oktober, donnerstags 16 Uhr mit Anmeldung bis am Vortag

♿ Ja 📍 Angrenzend 🌐 www.castelfeder.info | T +39 0471 81 02 31

KLOSTER NEUSTIFT

Der Turm der Stiftskirche und die Michaelskapelle

Das 1142 gegründete Augustiner-Chorherrenstift bei Brixen ist eines der größten und kulturhistorisch bedeutendsten Klöster im Alpenraum. Kloster Neustift birgt noch heute zahlreiche Kunstschätze aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit und ist zu allen Jahreszeiten einen Ausflug wert.

Das Langhaus der Stiftskirche, der Kreuzgang und die angrenzenden Konventgebäude gehen auf die romanische Klosteranlage aus dem späten 12. Jh. zurück. Von dieser Epoche zeugen die Michaelskapelle am Zugang zum Kloster sowie der mächtig angelegte Turm der Stiftskirche. Mit seinen für die Romanik charakteristischen Doppelbogenfenstern ist der Westturm weithin sichtbar.

Ihre gängige Bezeichnung als „Engelsburg“ verdankt die Michaelskapelle ihrer architektonischen Ähnlichkeit mit der berühmten Engelsburg am Tiber. Die Kapelle ist jedoch wesentlich kleiner als die römische Kastellburg. Sie erhielt ihr burgähnliches Erscheinungsbild im Zuge einer militärischen Befestigung gegen die osmanische Bedrohung im späten 15. Jh.



🕒 Ganzjährig außer Sonn- und Feiertage, Michaelskapelle nur im Sommer

🕒 Montag – Samstag 11 und 14:30 Uhr mit Voranmeldung 🦿 Teilweise 📍 Angrenzend

🌐 www.kloster-neustift.it | T +39 0472 83 61 89

DIE STIFTSKIRCHE VON INNICHEN

Eine wehrhafte Gottesburg

Die Stiftskirche von Innichen ist ein Juwel unter den romanischen Gotteshäusern im Alpenraum – und dies gleich in mehrfacher Hinsicht. Am Fuße der Dolomiten gelegen, ist dieser wehrhafte Sakralbau nicht nur eine der schönsten, sondern auch die größte romanische Kirche Tirols und der gesamten Ostalpen.

Begonnen wurde mit dem Bau 1143, nachdem das vom bayrischen Herzog Tassilo III. im 8. Jh. gegründete Benediktinerkloster in ein Kollegiatstift umgewandelt wurde. Fassade und Gestalt der Kirche sind seit 1280 unverändert – mit Ausnahme des Glockenturms, der rund 40 Jahre später errichtet wurde. Selbst der Zahn der Zeit konnte diesem monumentalen Bauwerk, das als wehrhafte Gottesburg an die Festungen der Kreuzritter und Burgen des Hochmittelalters erinnert, so gut wie nichts anhaben.

Die Symbolik des Sakralbaus

Der dreischiffige Kirchenbau ist Ausdruck des religiösen mittelalterlichen Weltbildes, die alles Weltliche als Traum, das Göttliche und Transzendente hingegen als reales Abbild der ewigen Welt konzipierte.

Der Glaube als starke Burg, die den Menschen vor allen Gefahren schützt. Das Südportal gehört zu den schönsten Werken der romanischen Bildhauerkunst. Die Skulptur in der Rundung repräsentiert Christus, umrahmt von den Symbolen der Evangelisten. Einmalig auch das Kuppelfresko als größtes erhaltenes Monumentalfresko der romanischen Malerei.

Es erzählt die Schöpfungsgeschichte. Kunsthistorisch interessant ist das „Selbstbildnis“ des Malers als Mann mit Kapuze. Die Krypta unter dem Hochchor wurde im 12. Jh. erbaut; um 1240 die Statue des Stiftsopatrons St. Candidus errichtet.



*Aller Anfang ist
hingeordnet auf
Vollendung.*

Thomas von Aquin (1225 – 1274)



DIE KREUZIGUNGSGRUPPE

Die Innichner Kreuzigungsgruppe ist eine der bedeutendsten Schöpfungen der hochmittelalterlichen Bildhauerkunst. Sie stammt aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Es handelt sich bei diesem Werk von unschätzbarem Wert um eine heute sehr seltene Jesusdarstellung. Sie zeigt Jesus als auferstandenen Gottessohn und strahlenden Sieger über Leid, Tod und Unglaube (man bemerke den Mongolenkopf auf dem der Heiland steht) und nicht der besonders seit dem Spätmittelalter und auch uns geläufigeren Darstellung als gemarterten und leidenden Jesus. Prädikat: Einzigartiges Kunstwerk seiner Zeit.

🕒 Ganzjährig 🏰 Juni – September, freitags 16 Uhr und
auf Anfrage 🦿 Ja 📍 Angrenzend
📞 www.1250.bz.it | T +39 0474 91 31 49



IMPRESSUM

Herausgeber

IDM Südtirol
Pfarrplatz 11, 39100 Bozen

Konzeption und Texte

Haimo Perkmann, Sonja Steger

Lektorat

context, Meran / Elke Larcher

Grafisches Konzept

Blauhaus, Bozen

Fotos

IDM Südtirol / Angelika Schwarz,
Krypta Marienberg: Alberto Ceolan
Stiftskirche von Innichen, großes Bild:
Manuel Kottnersteger

Druck

Südtirol Druck OHG, Tschermers

www.stiegenzumhimmel.it

